

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 3

Artikel: Stille Nacht...
Autor: Friedli-Feuz, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stille Nacht...

Von Marianne Friedli-Feuz



un kommt für Sie und Ihre Kinder wieder die schönste Zeit des Jahres», schrieb mir kürzlich eine liebenswürdige ältere Bekannte. Sie hat recht!

Bald werden meine Kinder wieder voll Eifer Weihnachtsgedichte lernen und sie mir abends, beim Kerzenlicht, aufsagen. In den ersten Dezembertagen werden wir zusammen die Stube weihnachtlich herrichten. In die gläserne Bodenvase stellen wir einen großen, hübsch verzweigten Ast und hängen all die herrlichen Dinge aus Schokolade oder Marzipan, die kleinen Lebkuchen und «Tirggel», die St. Niklaus uns gebracht, daran. Vor dem Fenster baumeln wieder die Strohsterne an langen Fäden, die bunten Glaskugeln und die blechernen Trompetchen, Bäumchen, Sterne, Fische und Vögel, die so wunderbar funkeln, wenn ein Sonnenstrahl darauftrifft. Den Adventskranz auf dem Tisch schmücken wir mit Strohblümchen, kleinen Tannenzapfen, Buchnußkelchen und einer schönen Silberdistel.

Nachmittagelang sitzen wir nun wieder um den runden Tisch, machen miteinander Weihnachtsarbeiten und stellen die fertigen «Werke» voll Stolz und innerer Befriedigung aus und freuen uns daran, bis wir sie in farbiges, raschelndes Seidenpapier verpacken.

Jeden Morgen öffnen die Kinder voller Spannung am Weihnachtskalender ein Törchen, und ich stelle beglückt fest, wie sehr sie sich über das kleine Bildchen darin freuen.

Der große Rummel

Ja, es wäre tatsächlich die schönste Zeit des Jahres, wenn sich nicht in meine weihnächtliche Vorfreude regelmäßig auch Besorgnis mischte. Jedes Jahr bedrückt mich nämlich von neuem die Frage, wie wohl mein Mann die Weihnachtszeit überstehen werde.

Unsere Männer sind ja nur so selten zu Hause, spüren nur wenig von der echten Freude, die da herrscht. Was sie sehen, tagtäglich, ist das Gedränge in der Stadt, sind die überbordenden Auslagen in den Schaufenstern. So oft sie eine Zeitung oder Zeitschrift zur Hand nehmen, stoßen sie auf Weihnachtsreklamen: für Whisky und Cognac, für Persianermantel und Goldschmuck.

Wir Frauen finden zu Hause, bei unsren Weihnachtsvorbereitungen mit den Kindern, Ablenkung und Freude. Die Männer aber leiden unter der gewaltigen Diskrepanz zwischen dem eigentlichen Sinn von Weihnacht und dem geradezu antichristlichen, in hohem Maße materialistischen «Weihnachtsrummel».

Sie leiden doppelt, wenn selbst das Weihnachtsfest zu Hause immer mehr zu einem lärmigen, turbulenten Jahrmarkt wird. Sie sind niedergeschlagen, von Weihnachten endgültig und zutiefst enttäuscht, wenn die Kinder nach einer kurzen Feier zum Päckliberg stürzen, hastig Schnüre und Papiere aufreißen, Geschenk auf Geschenk enthüllen, flüchtig betrachten und wieder beiseite legen, oder wenn die Blechlokomotive des Jüngsten hupend und tutend durchs Zimmer rattert, das kleine

Illustration von Beatrix Sitter-Liver



rote Rennauto des Bruders, Motorhaube und Kofferraum hebend und senkend, unter dem noch brennenden Christbaum durchrast, und die Spielzeugeisenbahn dieweil unermüdlich und geräuschvoll ihre Runden dreht.

Weihnachten einst

Was können wir Frauen tun, um unsere Männer wieder mit Weihnachten zu versöhnen? Wir können es nicht ändern, daß Millionen von Menschen Hunger leiden, während bei uns Weihnacht als wahrer Triumph der Hochkonjunktur gefeiert wird; aber wir können und müssen versuchen, unser eigenes Familienfest zu retten, es wieder in eine Stille Nacht zurückzuverwandeln.

Wie war es doch damals, als wir, selbst noch Kinder, mit leuchtenden, staunenden Augen unterm Lichterbaum standen, voller Hingabe unsere Gedichte vortrugen, andächtig Großvaters tiefer Stimme lauschten, wenn die Weihnachtslieder erklangen? Wohl schielten wir auch etwa verstohlen hinüber zu den kleinen Kinderstühlen, auf denen unsere Geschenke lagen; aber es gab keinen Tumult nachher, wenn die Bescherung stattfand.

Ein Buch, ein Lebkuchen, eine Büchse Honig, etwas Gestricktes — viel mehr war ja nicht vorhanden. Aber wir waren glücklich und freuten uns so intensiv, daß ich mich heute noch genau erinnere, was ich empfunden habe, als ich mein erstes richtiges Buch, als ich die große Farben-schachtel oder die herrlich giftgrüne Wollmütze erhielt.

Unsere Kinder können sich über ihre vielen Geschenke unmöglich mehr freuen, als wir es damals taten. Nicht die Freude ist größer geworden, nur die Aufregung, der Tumult.

Die Geschenkflut eindämmen?

Oft schon bin ich deshalb versucht gewesen, aus dieser Tatsache Konsequenzen zu ziehen, Verwandte und Paten wissen zu lassen, daß wir zu Weihnachten keine Geschenke mehr wünschten. Erst wenn ich mir es näher überlegte, habe ich jeweils gemerkt, daß eine solche Maßnahme verfehlt wäre.

Jede Familie kennt die alleinstehenden Tanten oder Patinnen, deren größte Weihnachtsfreude darin besteht, für andere mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen Geschenke auszuwählen. Andere zu beschenken, bedeutet ihnen weit mehr, als selbst beschenkt zu werden. Es wäre unrecht, sie am Schenken hindern zu wollen, umso mehr, als ihnen die Geschenke auch helfen, ihre Beziehungen zu den Kindern zu vertiefen.

Allerdings ließe sich einwenden, daß es wertvoller wäre, wenn Patinnen und Paten, Tanten und Onkel das Kind häufiger besuchten, sich seiner hin und wieder persönlich annähmen, als es «nur» zu beschenken. Aber gerade daran fehlt es uns ja: an der nötigen Zeit, die Beziehungen zu unsrern Mitmenschen so zu pflegen, wie wir es gerne möchten. Ist es deshalb nicht begreiflich, daß der Götti Wert darauf legt, etwas vom



Ballade vom traurigen Ehepaar

Sie hatten, sachlich und modern,
nach reiflichem Bedenken
einander versprochen trotz Weihnachtsstern,
sich heuer nichts zu schenken.

Kein Zweiglein duftete im Haus.
Die Luft war abgestanden.
Der Heilige Abend fiel nüchtern aus,
als sei er nicht vorhanden.

Sie spielten Patience und Bridge,
um mürrisch sozusagen
mokierend sich über den Christbaumkitsch
die Stunden totzuschlagen.

Dann warfen sie die Karten hin,
zwar mit dem Spiel nicht fertig,
und beiden kam mancherlei in den Sinn
und wurde gegenwärtig:

Sie lauschten in die Nacht hinaus,
begierig zu erfahren,
ob nicht für das Wunder in ihrem Haus
die Türen offen waren.

Sie warteten aufs Weihnachtskind
als zwei betagte Leute,
und wenn sie nicht gestorben sind
so warten sie noch heute.

Stille Nacht ...

Die beliebten Jugendbücher von Ralph Moody

Vier spannende Geschichten voller atemberaubender Abenteuer: Ralphs Weg vom Bub zum jungen Mann.

Bleib im Sattel

Vater und ich waren Siedler im Wilden Westen

10.-13. Tausend. Fr. 14.80

Ralph bleibt im Sattel

Wir Sieben ohne Vater 4 S., Fr. 14.80

Ralph unter den Cowboys

5.-7. Tausend. Fr. 15.20

Ralph der Amerikaner

7.-9. Tausend. Fr. 14.80

Schweizer Spiegel Verlag
Zürich

Versäumten nachzuholen, mit seinem Geschenk eine Beziehung zwischen sich und dem Patenkind zu schaffen?

Tatsächlich kann sich das Kind unter dem «Götti, der mir das geschnitzte Pferdchen geschenkt hat», auch etwas vorstellen, es kann ihn gern haben, während es verständlicherweise für den «Götti, der so schrecklich viel zu tun hat, daß er fast nie zu Besuch kommt», nicht eben viel Gefühle aufzubringen vermag.

Kinder lieben Geschenke

Kinder lieben es über alle Maße, beschenkt zu werden. Nicht, daß sie gierig wären, im Gegenteil, es braucht sehr wenig, um sie zu beglücken, wenn sie nicht bereits von maßlosen, nur in Ziffern denkenden Erwachsenen verdorben worden sind.

Wir alle haben es schon erlebt, daß sich ein Kind über das kleinste, preislich bescheidenste Geschenk am allermeisten freute, während es das «Prunkstück» achtlos stehen ließ.

Aber gerade weil weder Größe noch Preis eines Geschenks die Kinder kümmert, sind sie die idealsten Geschenkempfänger: Sie geraten in Entzücken über hübsches Papier, über ein schönes Band; sie lassen sich leidenschaftlich gern überraschen.

Der Zauber der Vorweihnachtszeit liegt für sie ebenso sehr im Kerzenlicht, den Liedern, den Gedichten, dem Tannenduft, wie im geheimnis-

Permanente Volume
gibt Ihrer Frisur
Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Zelma

Poststrasse 8 Zürich 1
Telefon 27 29 55

vollen, verschlossenen Schrank, im Rätselraten, was wohl das eine oder andere Paket enthalten möge. Sie freuen sich auf den Christbaum, das Glitzern und Glänzen, die Feierlichkeit der Stunde, und zugleich sind sie voller Spannung, ob wohl ihre Wünsche in Erfüllung gehen werden.

Selbst wir Eltern wären im Grunde genommen enttäuscht, wenn sie ausblieben, die wirklich schönen Spielsachen, die vielen guten Bilder- und Kinderbücher, die doch für die ganze Familie eine Bereicherung bedeuten.

Ich selbst finde es zudem auch schön und richtig, wenn die Kinder zu Weihnacht sogenannte «praktische Sachen» erhalten. Wie sollen sie sonst lernen, daß der Besitz von neuen Kleidern und von ganzen Sportausrüstungen nicht selbstverständlich ist, wenn wir ihnen alles «einfach so», zwischendurch, anschaffen?

Im übrigen sind die meisten Kinder eitel genug, sich über einen neuen Pullover, hübsche Stiefel oder Lackschuhe genauso zu freuen wie über irgend ein anderes Geschenk!

Das sind die Gründe, weshalb ich es doch immer wieder bleiben ließ, bei Verwandten und Paten die Geschenke abzubestellen. Wir können sie nur bitten, beim Schenken Maß zu halten, unsere Kinder nicht mit unsinnigen, teuren Spielsachen wie Tretautos oder elektrischen Rennautobahnen zu überschütten. Aber auch dann wird der Geschenkberg wahrscheinlich noch so groß sein, daß er eine stille Nacht gefährdet.

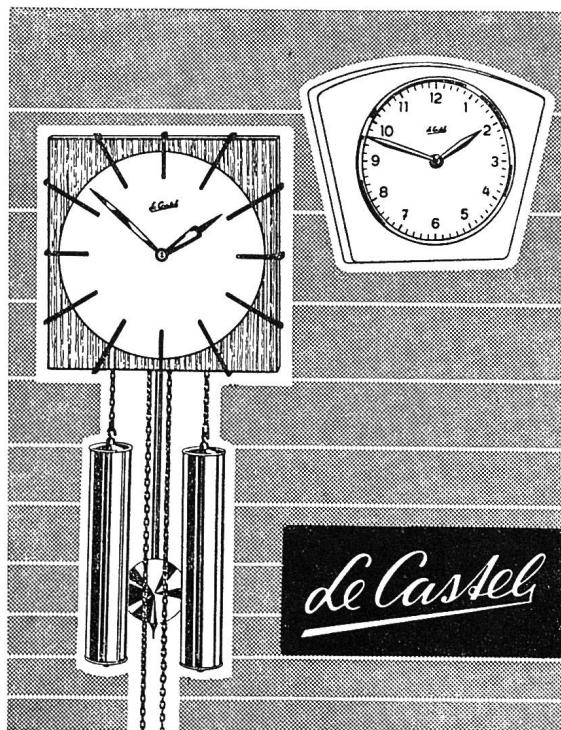
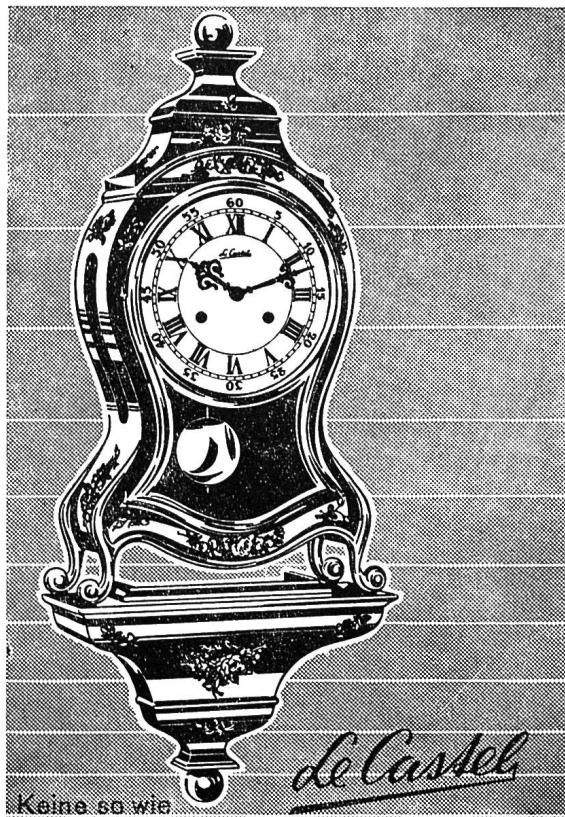


Kürzlich kaufte ich zusammen mit meinem 8jährigen Sohn eine Flöte. Seit kurzem interessiert er sich für Saxophone. Er erkundigte sich beim Verkäufer, wie teuer ein solches zu stehen käme. Dieser fragte zurück: «Sopran oder Alt?», worauf mein Sprößling prompt antwortete: «en elters tääts für mil!»

E. T. in B.

Ich mußte für meinen Mann einige Telephonanrufe erledigen. Corinne (4jährig) hörte mir dabei zu, beim fünften Telephon meinte sie besorgt: «Gäll jetzt hörsch dänn aber uuf, susch bruuchts zivil Bänzny!»

Y. M. in K.



Stille Nacht . . .

Baden Sie sich schön . . .

Das fein parfumierte Schönheitsbad für empfindliche und trockene Haut heißt MARUBA. Es schenkt Ihnen herrliche Frische für 24 Stunden. Vitamin-Creme-Bad ab Fr. 6.90. Schaum- und Schönheitsbad ab Fr. 5.45.

MARUBA

Die besten Jahre

mit Granoton verlängern!
Natürliches Wirkstoff-Konzentrat
aus Weizenkeim-Vollextrakt
und Zitrusfrüchten

Granoton
Erhältlich in Reformhäusern,
Drogerien und Apotheken
BIOREX AG EBNAT-KAPPEL

MALEX
gegen
Kopfweh,
Schmerzen,
Fieber,
Erkältung

Bei Zirkulationsstörungen
zur Kräftigung des Herzmuskels:
Zirkulationstropfen } wirken
ZIR-KOR } bestens!

Bescherung am Weihnachtsmorgen

Deshalb bin ich voriges Jahr auf den Gedanken gekommen, den Kindern nur ein paar wenige Pakete unter den Tannenbaum zu legen und alles andere für den nächsten Tag zurückzubehalten. Ich hatte aber leider vergessen, sie in meinen Plan einzuweihen. So konnte es nicht ausbleiben, daß sie plötzlich nach dem goldenen Paket ganz oben in meinem Schrank und nach dem großen, roten Paket vom Götti Klaus fragten, und ich schließlich doch eines nach dem andern hervorholen mußte.

Dieses Jahr will ich es besser machen: Ich will die Kinder beizeiten darauf vorbereiten, daß wir am Heiligen Abend nur ein paar wenige Geschenke, vielleicht diejenigen der anwesenden Verwandten, öffnen werden, daß sie die andern dafür in aller Ruhe am Morgen des Weihnachtstages auspacken dürfen. Um diese Zeit wird es dann niemanden stören, wenn die fröhliche, hupende und tutende Blechlokomotive auch hundert Mal durchs Zimmer rattert, im Gegenteil, auch der Vater wird sich zu den Kindern auf den Boden legen, wird mit ihnen spielen und sich mit ihnen freuen.

Erziehung zur Weihnacht

Ich werde auch versuchen, den Kindern zu erklären, weshalb die Geschenke am Heiligen Abend nicht das Wichtigste sind, daß wir das Wunder nur in einer stillen Feier nacherleben können.

Vor ein paar Jahren hat der Vater einmal die «Geschichte vom immer kleiner werdenden Christbaum» für die Kinder erfunden: «Es war einmal ein kleiner Knabe, der am Weihnachtsfest den Christbaum kaum anschaut und sich immer gleich voll Begierde auf die Pakete stürzte. Darüber war das Christkind sehr traurig und brachte dem Knaben jedes Jahr einen kleineren Baum und zuletzt überhaupt keinen mehr.»

Unsere Kinder waren von dieser Geschichte sichtlich beeindruckt. Sie haben sich seither immer Mühe gegeben, beim Christbaum zu verweilen, die Gedichte ruhig vorzutragen, die Lieder mitzusingen. Beim Auspacken haben sie, ganz von selbst, jedes einzelne Geschenk lange bestaunt, nach dem Geber gefragt und sich, wenn möglich, gleich bedankt.

Deshalb glaube ich, daß eine Erziehung zu Weihnachten, zu echter Fröhlichkeit und innerer Stille, durchaus möglich ist, und ich hoffe, daß wir dem Wunderbaren einer heiligen und stillen Nacht wiederum näher kommen werden.

Das Gedicht von Fridolin Tschudi S. 57 stammt aus dem Band «Ausgewählte Verse» (Sanssouci-Verlag).

Im Zunfthaus zur Saffran Zürich
Saffranstube Parterre: Feinste RACLETTES
Restaurant I. Stock: Gluschtige Spezialitäten
Obere Zunftstuben: Festliche Tafelfreuden.
Andreas Sulser, Zunftwirt.

